

## Wissen, wann Schluss ist

### **Im Fernsehen haben mittellange Filme keinen Sendeplatz**

Der Abschlussfilm "Auf der Strecke" beobachtet seine Hauptfigur, seinen Helden also, auf einer U-Bahn-Fahrt. Erst erscheint die Frau, in die er verliebt ist, in Begleitung eines anderen, streitet sich mit ihrem Begleiter und steigt wütend aus. Der Zurückgelassene gerät umgehend in eine Auseinandersetzung mit aggressiven Jugendlichen. "Entspannt euch!", ruft er in den Waggon. Wieder hält die Bahn, ältere Fahrgäste steigen verängstigt aus. Und der eingeführte Held? Soll auch er nun aussteigen oder wird er dem mutmaßlichen Nebenbuhler helfen?

Das ist möglicherweise großes Kino, eignet sich aber auch fürs kleine Fernsehen. Viel von der Dramatik spiegelt sich im Blick des sehr guten Schauspielers Roeland Wiesnekker, 40. Sein Regisseur, Reto Caffe, 36, gewann schon den Studenten-Oscar für den besten ausländischen Film. An diesem Dienstag konkurriert er im Feld der First Steps-Nachwuchspreise, die im Theater am Potsdamer Platz Berlin verliehen werden. Im deutschen Fernsehen wird "Auf der Strecke" eher nicht zu sehen sein. Der Film dauert 28 Minuten, so eine Länge passt nach Meinung der meisten TV-Manager in kein Schema. First Steps-Programmleiterin Andrea Hohnen hält viel von mittellangen Spielfilmen. Sie sind zu lang, um Kurzfilme zu sein, fürs Fernsehen müssen Movies - seit einheitliche Anfangszeiten und genormte Sendungslängen herrschen - 90 Minuten dauern, beziehungsweise 88,30 Minuten, damit noch ein Sendehinweis hinten drauf passt. Mittellange Filme "folgen den Gesetzen des Films, nicht des Formats", sagt Hohnen. Sie "haben ein präzises Gespür dafür, wann sie enden müssen".

Kann es nicht sein, dass manche Regisseure nur kein Gespür dafür haben, wann ein Kurzfilm endet und wie lang 90 Minuten sind?

2007 blieben mittellange Filme bei den First Steps Awards unberücksichtigt. 2008 bildeten sie wieder eine von fünf Kategorien. Fünf Filme sind nominiert, 21 wurden eingereicht. In "Der Herrscher von Edessa" erzählt Regisseur Tim Trachte eine Patricia-Highsmith-Geschichte über 52 Minuten. Mark Monheims "Mit sechzehn bin ich weg" (27 Minuten) zeigt, wie stille, schöne Teenager den Tag verbringen, während Tragisches nur im Hintergrund mitschwingt.

Wer sich diese mittellangen Filme anschaut, bekommt so ein Gefühl, dass viele 90-Minüter furchtbar gestreckt werden mussten, dass sie aber auf einer Mittellänge interessant und auserzählt gewesen wären. "Wenn man nach 15 Minuten sagt: Was für ein aufregendes Thema, und nach 45 erkennt, das ist jetzt zu Ende erzählt", dann sei ein Film zu lang, sagt First Steps-Programmleiterin Hohnen.

Claudia Tronnier, 50, die Leiterin der ZDF-Redaktion "Das kleine Fernsehspiel", weiß, dass die meisten Nachwuchsregisseure vom Kino träumen und deshalb auf die volle Länge gingen. Dabei seien die 90 Minuten keineswegs immer ideal: "Gerade im Nachwuchsbereich sollten Geschichten so lange dauern, wie es braucht, sie zu erzählen." Tronnier wünscht sich für ihre Redaktion mehr mittellange Filme: "Das Kleine Fernsehspiel heißt ja klein, weil die Filme früher kürzer waren."

Inzwischen ist es ein großes Fernsehspiel. 2007 liefen nur noch zwei einstündige Projekte in der traditionsreichen ZDF-Reihe, 2004 eines von 35 Minuten Länge. Der Sendeplatz des "Kleinen Fernsehspiels", montags gegen Mitternacht, böte alle Chancen, mit der Länge zu experimentieren. Bei Filmen, die so spät ausgestrahlt werden, ist es fast egal, ob die Nachfolgesendung früher oder später beginnt.

### **Wiederholbarkeit als Norm**

Bei der ARD wird am Prinzip festgehalten: "Eine Standardisierung ist schon aus Gründen der Wiederholbarkeit sinnvoll", lässt Fernsehfilmkoordinatorin Verena Kulenkampff ausrichten, die beim WDR als Fernsehdirektorin tätig ist.

Aus Sicht der Sender mag das ja auch stimmen, der Zuschauer konnte auf Wiederholbarkeit oft verzichten. Kurzfilme werden im Ersten gerne an die Dritten weitergereicht, und in den Regionalangeboten der Landesrundfunkanstalten hat der Nachwuchs seinen Platz gefunden. An der Filmförderung durchs Fernsehen herrscht grundsätzlich kein Mangel. "Auf der Strecke" koproduzierte das Schweizer Fernsehen. Der Bayerische Rundfunk beteiligte sich an zwei mittellangen First Steps-Einreichungen (von denen drei an der Münchener Filmhochschule entstanden). Bloß an Sendeplätzen mangelt es.

Das allerdings ist nicht ganz nachzuvollziehen. Denn in den Programmen wimmelt es von sogenannten mittellangen Slots, Sendeplätzen von 30, 45 und 60 Minuten Dauer. Nur sind die nicht für fiktionale Einzelfilme vorgesehen, sondern für Reality TV, Serienkitsch und andere Spielarten des Quoten-TVs.

Der Nachwuchspreis First Steps wird an diesem Dienstag in Berlin zum neunten Mal vergeben. Stifter sind u. a. der Privatsender Sat 1, das Produktionsunternehmen Teamworx und Spiegel TV. (Von Christian Bartels, Süddeutsche Zeitung, 26. August 2008)